

Fern von seiner geliebten Heimat, für die er in uneigennütziger Weise bis zuletzt gearbeitet und geschafft hat, ging durch einen Autounfall in Griechenland unser lieber Mitarbeiter und Freund unseres Verlages

## Dr. Curt Heinke

in die Ewigkeit ein.

In inniger Dankbarkeit gedenken wir seiner rastlosen Tätigkeit für die Bestrebungen unserer Zeitschrift. Allzeit stand er uns als treuer Berater zur Seite, sodaß er uns unvergessen bleiben wird. Er ruhe in Frieden!

## Verlag »Grenzland Oberlausitz«

Reichenau i. Sa.

### Gedächtnisfeier für Dr. Heinke

am Dienstag, 10. April, im Staatsrealgymnasium Zittau

Wiederum stand ein Schulanfang unter dem Zeichen der Trauer um einen lieben Amtsgenossen und hochgeschätzten Lehrer. Auf der Höhe rastlosen Schaffens wurde Studienrat Dr. Heinke jäh dem Leben entrissen. Seinem Gedächtnis galt die erste Stunde des neuen Schuljahres. Zu Beginn der Trauerfeier sang Studienrat Dr. Reinstein „Mitten im Leben sind wir mit dem Tod umfangen“, von Professor Stöbe auf dem Harmonium begleitet. Studienrat Schlurick betrachtete das erschütternde Geschehnis im Lichte der heiligen Schrift und verlas die Worte des Apostels Paulus über den unbekanntem Gott, die der Apostel zwischen den Säulenhallen und Marmortempeln zu Athen auf dem Areopag sprach. Wenn Paulus sagt: „In ihm leben, weben und sind wir“, so paßt dieses Wort wie kein anderes auf den Verstorbenen, der mit allen Fasern seiner Seele in der Schöpfung Gottes lebte und für den als höchstes Glück des denkenden Menschen galt: Das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren. In der Erkenntnis der Richtigkeit und Ungewißheit unseres irdischen Daseins hob der Redner das Sterben des Getreuen, Unvergesslichen, des Lehrers und Freundes heraus aus der Enge und Erdschwere menschlichen Schmerzes und stellte es hinein in das Licht des Jesuwortes aus dem Johannesevangelium Kapitel 5, 24 und 29, und Kapitel 6, 35; 37 bis 40. Die feierlichen Klänge des Air von Bach, das Studienassessor Oppitz auf dem Violoncello vortrug, von Studienassessor Weber begleitet, führten hin zu der Gedächtnisrede des Rektors. Oberstudiendirektor Dr. Hunger leitete seine Gedächtnisrede für den so jäh aus dem Leben gerissenen Lehrer und Amtsgenossen Dr. Heinke mit den Bibelworten ein: Was suchet ihr Lebendigen bei den Toten? Denn lebendige Kraft war es und wird es bleiben, die aus seiner Arbeit sprießt, einer Arbeit, die nicht durch persönlichen Ehrgeiz angetrieben ward, sondern die aus der Tiefe einer Persönlichkeit als Erfüllung des eigenen Wesens entsteht. Und hierin liegt das Unerseßliche des Verlustes, den Schule und Heimat erleiden. Seine Arbeit, be-

reichert durch die Fülle des Lebens außerhalb der Schule, floß stets wieder zur Schule zurück. In allen Volkskreisen hat der Verstorbene es verstanden, die Heimatliebe zu vertiefen und hat stets an dem gearbeitet, was Aufbau an der Volksgemeinschaft im besten Sinne heißt. Einen erfahreneren Führer, der zugleich die Sprache des Volkes verstand und sprechen konnte auf dem Gebiet Volkstum und Heimat, wird es nicht wieder geben. Aber nicht nur mit der Schule selber, auch mit den ehemaligen Schülern war der Verstorbene durch seine stets treibende Kraft verbunden. Die stete Anhänglichkeit ehemaliger Schüler an ihren verehrten Lehrer gaben beredtes Zeugnis davon. Aber legten selbst die Menschen nicht Zeugnis ab ob des reichen Schaffens und Wirkens dieses Menschen, so täten es die Steine nach dem Wort aus dem Lukasevangelium: Wo diese werden schweigen, so werden Steine reden. Am stärksten und eindringlichsten wohl an seiner Lieblingsstätte im Heimatmuseum, dieser großzügigen Verbindung von Schule, Lehre und Leben! Von diesem Heimatmuseum sagt der Verstorbene in seinem Aufsatz zur 75-Jahr-Feier des Staatsrealgymnasiums, daß es ohne die tätige Mithilfe der Jugend in so kurzer Zeit und bei so beschränkten Mitteln nicht zustande gekommen wäre. Hier hat sich die Schülerschaft durch das Vorbild ihres Lehrers über die Klassengemeinschaft hinaus in den Dienst der großen Schulgemeinde gestellt und über dies hinaus in den Dienst einer großen Sache, die ein Glied in der Kulturgemeinschaft unseres Volkes bedeutet. „Dienst am Volke“, sagt der Verstorbene in dem angeführten Aufsatz, „ist das letzte, oberste Ziel. Freudige, lebenssprudelnde Arbeit ist gegründet auf dem Jungborn aller Kraft: auf die Liebe zu Volk und Heimat und auf die heranwachsende, vorwärtsdrängende Jugend“. Stets strebte sein Wanderdrang über den engen Kreis der Heimat hinaus, um durch neues Wissen wieder für die Heimat zu wirken. Und so schloß dieses reiche Leben ab auf dem Höhepunkt einer Reise und auf dem Höhepunkt seines Schaffens, nach Vollendung seines Lieblingswerkes, des Heimatmuseums: Der schaffende Geist aber, der in diesem Menschen wirkte, ist etwas Unzerstörbares, der neue Ernten treiben wird. Die Gedächtnisfeier klang aus mit den ernstesten Klängen des „Ecce quomodo moritur justus“.

In der nächsten Ausgabe wird über den Lebensweg des lieben Dahingeshiedenen ausführlich berichtet werden. D. Schriftltg.